

Michel Foucault: *Les aveux de la chair: Histoire de la sexualité IV*, Paris 2018: Édition Gallimard

Joseph Vogl

Wie in anderen Büchern Foucaults geht es auch in diesem vierten, aus dem Nachlass veröffentlichten Band der *Geschichte der Sexualität* weniger darum, Quellen zu interpretieren, vielmehr kommen die in den Diskursen enthaltenen Problemstellungen zu Wort. In den *Geständnissen des Fleisches* folgt man einer doppelten Stimmführung, mit der sich die Texte der Kirchenväter – von Clemens von Alexandrien bis zu Augustinus von Hippo – im Resonanzraum von Foucaults Kommentaren entfalten. Dies geschieht ohne den Gestus der Denunziation. Es gibt allenfalls eine verhaltene Komik in der Beschreibung von sexuellen Verhaltensregeln oder theologischen Spitzfindigkeiten, wodurch eine Fernnähe des Gegenstands erzeugt wird und gegenwärtige Geschlechterverhältnisse in einen Bereich geschichtlicher Unkenntlichkeit verrückt werden.

Dabei hielt das gesamte Projekt einer *Geschichte der Sexualität* für Foucault einige Überraschungen bereit. Denn nach der Veröffent-

lichung des ersten Bandes mit dem Titel *Der Wille zum Wissen* (1976)<sup>1</sup>, eine Art Exposé dieses Versuchs zur Untersuchung der Entstehung des Sexualitätsdispositivs, sah sich Foucault genötigt, eine radikale Wende in der Ausrichtung seines Forschungsfelds zu vollziehen. Die zentrale Fragestellung hatte gelautet: Wie hat sich eine moderne *scientia sexualis* formiert, wie kam es zur diskursiven Explosion der Reden über den »Sex«? Nach Fertigstellung dieses ersten Bands geriet Foucaults Untersuchung jedoch in einen historischen bzw. »genealogischen« Regress – in weiten Schritten vom 19. Jahrhundert über das Christentum bis zur römischen und griechischen Antike zurück. Das mag den großen Abstand zwischen dem ersten Band und den folgenden Bänden erklären, die erst 1984, im Jahr seines Todes, erschienen: *Der Gebrauch der Lüste*<sup>2</sup> und *Die Sorge um sich*.<sup>3</sup>

Während das gesamte Vorhaben von der Frage nach den Verhältnissen zwischen Wissen, Macht und Subjektivierungsweisen geleitet wird, nehmen *Die Geständnisse des Fleisches* eine besondere Stellung ein: Der Band füllt die Lücke zwischen der antiken Selbstsorge, der Diätetik der Lüste und dem modernen Sexualdispositiv. Mit der zunehmenden Institutionalisierung des Christentums im späten Römischen Reich werden Fragen der *aphrodisia* wie Ehe, Fortpflanzung und Lustempfinden in einem breiten Spektrum präskriptiver Literatur – Predigten, Ratgeber, Briefe, Anweisungen, Vorlesungen – keineswegs einem